

1. ZUR THEORIE DER KOMÖDIE



1.1 Die Komödie in der literaturwissenschaftlichen Forschung

Die größeren historischen und geistesgeschichtlichen Arbeiten sowie die vorliegenden wissenschaftlichen Beiträge zur Erforschung der Komödie haben eine genaue Abgrenzung des Komischen bisher nicht erbracht. Von den Wissenschaftlern stellt keiner die Frage, ob und wieweit nicht in Komischen selbst eine genuine Gestaltungsmöglichkeit für eine dichterische Aussage liegt. Dem deutschen Dichter wie dem Wissenschaftler hat die Gestaltung bzw. Darstellung des Komischen Schwierigkeiten gemacht. Eine Arbeit über die Komödie muß sich bei diesem Stand der Forschung zunächst um eine Klärung des Begriffs und der Struktur des Komischen bemühen.

Was meint der Begriff des Komischen nach der bisherigen Auffassung? Für das Lächerliche scheint die begriffliche Erfassung grundsätzliche Schwierigkeiten zu bereiten. Es ist hier bemerkenswert, daß im Bereich des Komischen eine Menge Begriffe verwendet werden, über deren Inhalt und Umfang allgemein keineswegs Übereinstimmung herrscht. Aus der Arbeit von Albert Reh (1956)

geht hervor, daß man vom Lächerlichen und vom Komischen spricht, daß man vom Witzigen, Satirischen, Ironischen und Humoristischen spricht und dabei nicht selten einfach das eine für das andere hält.

1.2 Das Komische: eine theoretische Vorbetrachtung über den Begriff und das Wesen des Komischen

Reh führt aus, daß die Begriffe "das Lächerliche" und "das Komische" das Phänomen, über das wir lachen meinen, während die Begriffe "das Witzige, Satirische, Ironische und Humoristische" ein bestimmtes Verhalten zum Komischen oder seine Gestaltungsweise meinen.¹ Die Unterschiede sind in den Gestalten des Don Quijote und Till Eulenspiegel zu sehen. Bei Don Quijote lacht man über seine Komik und Lächerlichkeit, aber mit dem Till Eulenspiegel über den komischen Gegenstand seines Witzes, seiner Satire, seiner Ironie und seines Humors.

Deshalb schließt sich die Frage an, gibt es denn

¹Vgl. hierzu Albert Reh: Der komische Konflikt. Eine Untersuchung über das Wesen des Komischen in der Komödie von Lessing und Kleist. München, Phil. Diss. 1956.

einen Unterschied zwischen dem Komischen und dem Lächerlichen? In Aristoteles "Poetik", in der sich erstmalig eine Theorie des Komischen findet, wird die Frage gestellt: Was ist lächerlich? Warum lachen wir? Fast alle Theorien des Komischen haben sich zur Aufgabe gestellt, diese Fragen zu beantworten und die psychologischen Ursachen des Lachens zu ermitteln. So sprechen verschiedene Autoren z.B.

- Aristoteles von einer "Ungereimtheit"¹
- Jean Paul von einem "Kontrast" oder einem "angeschauten Unverstand"²
- Friedrich Georg Jünger von einem "Konflikt"³

Dabei wird zwischen dem Komischen und dem Lächerlichen kein Unterschied gemacht, das eine für das andere genommen und damit das Komische nur als Anlaß des Lachens begriffen.

Kant schreibt, daß "in Allem, was ein lebhaftes,

¹Aristoteles : Poetik, übers. und eingel. v. Theodor Gomperz. Leipzig, 1897.

²Paul, Jean : Vorschule der Ästhetik, Werke, hrg. v. Karl Freye, Bd. VII, Berlin-Leipzig: o.J.

³Jünger, Friedrich Georg : Über das Komische 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann 1948.

erschütterndes Lachen bewirken soll, etwas Widersinniges sein muß "¹, bis heute haben deshalb fast alle Theorien des Komischen einen Widerspruch als wichtigste allgemeine Voraussetzung des Lächerlichen erkannt.

Wir lachen, so meint Kant, über einen Widerspruch der Gedanken mit den Dingen erst dann, wenn wir selbst die richtige Anschauung von den Dingen haben. Das Bewußtsein der Lächerlichkeit kann der komische Tor nie selber haben, es sei denn, er würde seinen Widerspruch erkennen. Dazu ist er aber nicht fähig, sondern bleibt, sich seiner Komik unbewußt, in falschen Vorstellungen befangen. Lediglich die richtige Anschauung des Zuschauers von der Wirklichkeit ist der alleinige Ursprung des Lächerlichen. Aristoteles hat als erster erkannt, daß das Lächerliche nur aus einer weder Schmerz noch Schaden erzeugenden Verfehlung und Entstellung, aus einer unschädlichen Ungereintheit ² entsteht.

Die theoretische Betrachtung über das Komische von Aristoteles bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts hat

¹Kant, Immanuel: Kritik der Urteilskraft. Bd. VI.
Leipzig: Inselausgabe 1924. S.213

²Aristoteles: Poetik... a.a.O. S.9 f

an der Frage: Warum lachen wir? immer das Warum interessiert. Deshalb hat sie dort haltgemacht, wo die objektive Ursache des Lachens, der Widerspruch, erkannt war. Hier stehen Schein und Sein einander gegenüber. In der Unvereinbarkeit der subjektiven Intention mit dem objektiven Effekt liegt die Ursache des Komischen.

Umgekehrt haben Romantiker wie Jean Paul und die ihm folgende Ästhetik an der Frage: warum lachen wir? das Wir, den lachenden Zuschauer, das subjektive Bewußtsein des Lächerlichen in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Der Mensch ist hier mit seinem Widerspruch bloßes Objekt für das lachende Subjekt.

Also ist das Problem des Komischen allein mit der Darstellung des Lächerlichen nicht gelöst, sondern nur angeschnitten.

1.3 Situations-, Charakter- und Sprachkomik aus der Perspektive des Lächerlichen

Es gibt verschiedene Formen der Komik, die wir unter diesen Aspekt betrachten, z.B. die Situationskomik, Charakterkomik und sprachliche Komik oder Witz.

Das Wort Situationskomik deutet an, daß es nicht der Mensch selber ist, sondern nur seine Lage, über die

wir lachen. Eine komische Situation entsteht, wo die Ursache des Irrtums nicht im Menschen oder im sogenannten Subjekt liegt, sondern wo der Mensch sich täuscht, weil er "zum Objekt, zum Spielball des Zufalls oder fremder Willkür"¹ geworden ist. Die Vorstellung des vermeintlich Handelnden und die Anschauung des unbeteiligten Dritten geraten in einen Widerspruch, der die Dinge von innen her verändert.

Von Charakterkomik sprechen wir, wenn der Mensch sich blind zum Objekt einer Leidenschaft, eines Fehlers oder eines Lasters gemacht hat. Seine Komik besteht darin, daß er sich mit einer Eigenschaft identifiziert, also nicht mehr Person, sondern nur noch Personifikation dieser Eigenschaft ist. Solche Personifikation stellt die Karikatur dar, in der die äußere Gestalt als Verkörperung eines Merkmals erscheint. "So der Mensch nur als Personifikation einer Eigenschaft gesehen wird, spricht man nicht mehr von Charakter, sondern von Typus."²

¹Vischer, Friedrich Theodor: Ästhetik. Bd.I, München: 1923.

²Theophrast: Charaktere. Tusculum-Bücherei 1947.

Meander hat Charakterkomik zum erstennal sichtbar gemacht:

Es geht ihm nicht nur um das Herausarbeiten und Fixieren eines bestimmten Charaktertypus, sondern auch um seine schärfere Entwicklung, also um die Seins- und Werdensproblematik der komischen Charakterologie in einem. ¹

Wie im Lächerlichen Dinge und Menschen zu bloßen Objekten des Lachens gemacht werden, das wird ganz besonders deutlich an Witz, als der einfachsten Gestaltungsweise des Lächerlichen. Statt einer langen Satzkonstruktion braucht der Witz nur einen einzigen Begriff, um das Komische hervorzuheben. Schnelles Denken ist nötig, um die gemeinten Anspielungen zu verstehen.

Ähnlich verhält es sich mit den Wort- und Reimspielen, in denen nicht die Wortbedeutung, sondern das Wortbild, der Klang oder der Reim oft völlig andere Anschauungen zusammenbringen. Der gute Witz begnügt sich nicht nur mit einem lächerlichen Wortspiel, da er ja nicht selbst komisch sein, sondern etwas komisch machen will. Seine Absicht ist es, den Widerspruch eines menschlichen Bemühens zu entlarven.

Diese Darstellung der Situations- und Charakterkomik sowie des Witzes zeigt, daß alles Lächerliche nur äußerlich anhaftend ist. Solange man das Komische als

¹Kindermann, Heinz: Meister der Komödie. Wien und München: Donau-Verlag 1952.

das Lächerliche begreift, solange man Dinge und Menschen nicht in ihren eigenen Wesen, sondern als Objekte des Lachens sieht, "nimmt man das Äußerliche für das Innerliche".¹ Erst wenn hinter dem Widerspruch ein menschliches Bemühen sichtbar wird, das ihn zu rechtfertigen sucht, bekommt das Lächerliche einen Sinn, und damit entsteht ein komischer Konflikt. Vom Konflikt her gesehen, lassen sich zwei Formen der Charakterkomik unterscheiden: die unbewußte Verkenning, die als Selbst- und Weltverkenning auftritt, und die bewußte Verstellung, die nicht das Bewußtsein der Komik in sich schließt.

Als Widerstreit des Denkens mit den Dingen hat alle Komik ihren Ursprung im gleichen Grundkonflikt des menschlichen Daseins, aus dem auch alle Tragik erwächst, nämlich im Konflikt zwischen physischer und ideeller Wirklichkeit, zwischen Materie und Geist.² Steht im tragischen Konflikt Sein gegen Sein, so im Komischen nur der Schein gegen das Sein. Je mehr das Komische nicht nur

¹Kierkegaard: Philosophische Nachlaß. Gesammelte Werke. Bd.VII- Jena 1952.

²Vgl. hierzu Fritz Bouquet: Das Problem der echten Komödie und ihrer übertragischen Momente in der ästhetisch-dramatischen Reflexion von Schiller und Hebbel. Diss. Freiburg/Br. 1921.

aus seiner Wirkung, den Lachen, sondern aus dem Konflikt begriffen wird, in den ein Mensch geraten ist, umso mehr tritt der ganze Mensch hinter den Widerspruch zwischen seiner Vorstellung und der objektiven Anschauung hervor. Wenn man den Mensch in seinem Konflikt sieht, wird ihm außer unserem Lachen auch unsere Anteilnahme zuteil. Auf diese Weise mischt sich in einem tieferen Verständnis des Komischen das Lächerliche mit dem Ernst.

Inner zeigt sich das, was in ursprünglicher Bedeutung komisch heißt, eingespannt zwischen dem Hintergrund des Ernsten und dem Vordergrund des Lächerlichen. Überwiegt der dunkle Hintergrund, so wird das Lustspiel zum Schauspiel; überwiegt das Tragische, so entsteht die Tragikonödie, in der das Komische völlig zerbricht.

ศูนย์วิทยทรัพยากร
จุฬาลงกรณ์มหาวิทยาลัย